

Correspondent

Erscheint
Mittwochs u. Sonnabends.

Sämmtliche Postanstalten
nehmen
Bestellungen an.

für

Deutschlands Buchdrucker und Schriftgießer.

Preis
vierteljährlich 10 Sgr.
= 35 Kr. rg. = 50 Nkr. öst.

Inserate
pro Spalte 1 1/2 Sgr.

N^o 44.

Sonnabend, den 6. Juni 1874.

12. Jahrgang.

Verbandsnachrichten.

Ueber die Resultate der Wahlen zum Buchdrucker-Verbande wolle man uns baldigst Mittheilung machen, da die betr. Namen im Programm abgedruckt werden sollen. — Ebenso bitten wir um die wiederholt verlangten statistischen Notizen, wenn es sein kann nach folgendem Schema: Gehilfen (S., Dr., M., G.) — Anzahl der Orte — Anzahl der Geschäfte — Lehrlinge (S., Dr., M.) — Zahl der Verb.-Mitgl. — Ungefährige Zahl der Nichtverb. — Wie viel Dr. u. M. gehören dem Verbands an? — Das aus der Verbandskasse zu gewährende Reisegeld für die Delegirten (§ 23) wolle man aus den Gausassen verauslagten und den Betrag von der einzufordernenden Extrasteuer gegen Einsegnung der Quittung in Abzug bringen.

Abhanden gekommen das Legitimationsbuch des Seckers Gust. Sartmann aus Beeskow (ausgestellt in Mittel-Derschlüssen am 14. October 1873 unter Nr. 308.)

In Aachen, Berlin (Schriftgießereien), Cassel und Cöln ist die Bezählung eine ungenügende.

Berlin. Die Schriftgießer J. Böhmle, Carl Esch und Albalert Weise haben, nachdem sie vom Beginn der hiesigen Aussperrung an Unterstützung bezogen, bei Cronau angefangen.

Deffau. Herr Neubürger hat sich schriftlich bereit erklärt, den allgemeinen Tarif nebst Localaufschlag zu zahlen und ist daher dessen Druckerei für Verbandsmitglieber wieder geöffnet.

Leipzig. Die Herren Gau- und Ortsvorsteher werden erucht, nach Leipzig abreisende Kollegen darauf aufmerksam zu machen, daß das Vaticanum von unserem Verwalter Joh. Neudörfer, Lange Straße 44 part., in den Expeditionsstunden von 11—3 Uhr ausgezahlt wird.

Zur Verbands-Invalidentasse.

Der demnächst zusammentretende Buchdrucker-Tag wird sich, wie seine drei Vorgänger, abermals mit den Unterstützungsaffären, und zwar außer dem wichtigen Antrage aus Leipzig, vor Allem mit der Verbands-Invalidentasse, als dem zu erörternden Hauptpunkt des Deutschen Buchdruckerverbandes, beschäftigen.

Bekanntlich handelte es sich beim dritten Tage um die Frage: ob Gau- oder Central-Invalidentasse? Ein diesbezüglicher Antrag des Mittelrheinschen Gauverbandes, welcher mit großer Majorität angenommen wurde, lautete: „Das Invaliden-Unterstützungsweesen soll ein in Local-, resp. Gau-Invalidentassen gegliedertes sein, mit einheitlicher Verrechnung. Für solche Orte, resp. Mitglieder, welchen es nicht möglich ist, einer Local- oder Gaukasse beizutreten, besteht die Verbands-Invalidentasse.“ Im Weiteren wurde beschlossen, die Ausarbeitung des Invalidentassen-Statutis denjenigen Kollegen zu übertragen, welche den Mittelrheinschen Entwurf ausgearbeitet hatten. Leider haben aber jene Kollegen es bis heute, nach nahezu drei Jahren, trotz mehrfacher Aufforderung unterlassen, ihrer Aufgabe zu genügen. Es scheint das damals hauptsächlich in Süddeutschland hell lobende Feuer hinsichtlich der Errichtung von Gau-Invalidentassen, event. der räumlichen Ausdehnung der betreffenden Ortskassen zu solchen, nach Ansehung der seit jener Zeit auf diesem Felde gemachten Erfahrungen erloschen.

Um nun nicht eine Verschleppung dieser für den Verband so ungemein wichtigen Angelegenheit eintreten zu lassen, beantragte die im Januar 1873 in Leipzig tagende Delegirtenversammlung mehrere Ortsvereine mit Ausarbeitung eines Verbands-Invalidentassen-Statutis. Dasselbe liegt in den Anträgen für den nächsten Tag vor und muß man sich sehr wundern, wie trotz aller Beschlüsse des zweiten und dritten Tages (s. o.) im § 2 desselben ausgesprochen wird: „Alle Mitglieder des Verbandes müssen dieser Kasse beitreten.“ Der vorletzte Tag nahm einen Antrag des Dresdener Ortsvereins an, welcher lautete: „Wir beantragen zweifache Theilnehmung, gezwungene für Diejenigen, welche noch keiner Invalidentasse angehören, und freiwillige bezüglich Derjenigen, welche bereits einer derartigen Kasse angehören.“ Dieser Beschluß war also damals die ausgesprochene Willensmeinung der Majorität der Verbandsmitglieber und darf man zuversichtlich annehmen, daß auch jetzt ein wesentlicher Umschwung der Ansichten hierüber nicht eingetreten sein dürfte.

Trotz aller seiner Zeit vorgebrachten Bedenken gegen den erwähnten Antrag Dresdens muß man denselben doch nach dem Stande der Dinge in erster Linie für den alleinigen halten, der Aussicht hat, in die Praxis übergeführt zu werden, d. h. die Verbands-Invalidentasse ohne große Schwierigkeiten ins Leben

zu rufen. Einseiner vermag durchaus nicht eine Gefahr, weder für den Verband im Allgemeinen, noch für die einzelnen Ortskassen im Besondern, in dem Umstande zu erblicken, daß die Verbands-Invalidentasse vorläufig neben den Local-Invalidentassen besteht; wir geben ja doch einer dringend nötigen und deshalb unvermeidlichen Reform unserer gesammten Kassenwezens entgegen, weil wir unablässig darnach streben müssen, volle Selbstständigkeit in der Verwaltung und möglichst gleichheitliche Rechte und Pflichten in sämtlichen Kassen nach und nach herbeizuführen. Ohne Unterschied müssen alle Mittel und Wege, welche dem Verbands helfen, sein größtes und für denselben in seinen Folgen segensreiches Ziel zu erreichen, nämlich die Unterstützungskassen ausschließlich in seine Verwaltung zu bringen, mit ganzer Kraft gefördert werden. Ein solches Förderungsmittel unserer Bestrebungen auf dem angeedeuteten Gebiete liegt unstreitig in der Gründung der Verbands-Invalidentasse und eben darum muß Alles in dem betr. Statut vermieden werden, was uns das Inslebentreten genannter Kasse erschweren oder eine nicht zu unterschätzende Opposition innerhalb der Collegenkreise hervorrufen würde, welche unmöglich dem Verbands zum Vortheil gereichen könnte.

Das Hauptmotiv, welches bei Anregung der Gründung einer Verbands-Invalidentasse vorschwebte, ist doch jedenfalls zunächst dasjenige gewesen und ist es noch, solchen Collegen, die in kleineren Orten conditioniren, woselbst keine Invalidentasse besteht, die Möglichkeit einer Alterspension zu gewährleisten und dieselben dadurch immer mehr für den Anschluß an den Verband zu gewinnen. Auf diese Weise liegt also eines der wirksamsten Agitationsmittel des Verbandes in der Gründung jener Kasse, derselbe würde größere Anhänglichkeit seitens der Collegen solcher kleinerer Orte erzielen und infolge dessen manchen Hemmschuh bei Lösung seiner anderweitigen Aufgaben in Wegfall bringen. Bereits waren sehr erfreuliche Resultate in dieser Hinsicht erzielt, dies beweist der Mitgliederstand der Verbands-Invalidentasse im Jahre 1871; dieselbe zählte schon damals 742 Mitglieder, ohne Hinzurechnung derjenigen in Berlin und Ostpreußen, welche ihre Beiträge am Platze bestellten. Nicht zu unterschätzen ist hierbei, daß zu dieser Zeit bereits circa 400 Mitglieder nur zur Verbands-Invalidentasse steuereten.

Seitens der süddeutschen Collegenchaft wurde beim letzten Buchdrucker-Tag mit beschärfte Front gegen die zu gründende Central-Invalidentasse gemacht, weil die

Aus Brasilien.

Porto Alegre Provinz Rio Grande do Sul, Brasilien, 10. Februar.* Aus dem fernen Südamerika, dem so vielfach verrufenen Brasilien, eine Zuschrift an den „Correspondent für Deutschlands Buchdrucker und Schriftgießer“ zu erhalten, wird Sie gewiß überraschen, ebenso die Thatsache, daß derselbe in diesem entfernten Winkel der Erde eifrige Leser besitzt, und dürfte es Ihnen vielleicht nicht uninteressant sein, einiges Nähere über meine Schicksale, wie auch über hiesige Verhältnisse zu erfahren.

Am 23. März 1871 fuhr ich mit dem Schooner „Marcia“ von Hamburg ab und langte am 19. Juni, nach langer Fahrt, an der Barre von Rio Grande do Sul an. Der Anblick der Küste ist nichts weniger als erfreulich — langgestreckte Sanddünen, in der Ferne ein wenig Grün und einzelne weidenbüsche Kühe von recht mageren Formen. Die im Allgemeinen gefährliche Barre passirten wir mittelst Schleppdampfer und legten uns dann neben einem Duzend anderer Fahrzeuge vor Anker, um günstigen Wind abzuwarten, der uns nach der nur zwei Stunden entfernten Stadt

Rio Grande do Sul bringen sollte. Der Anblick der Vierfüßler machte in uns den Appetit nach frischem Fleische rege; wir fuhren an's Land, kauften mehre Pfund Fleisch und schmelzten bereits im Vorgeuss eines saftigen Beefsteaks; trotz aller Kochkunst des Steuermannes wollte das Fleisch jedoch seine Zähigkeit nicht fahren lassen, und so mußten die Beefsteaks leider ungenessen bleiben. Nach sechs langweiligen Tagen kamen endlich (es war Sonntag) die Kooten an Bord und die Schiffe lichteten fröhlich die Anker; aber die Freude sollte nicht lange dauern; wir kamen nicht bis zum Hafen der Stadt, sondern mußten nochmals liegen bleiben, bis wir dann gegen Abend doch noch bei dem Orte San José do Norte, der Rio Grande gegenüber liegt, vor Anker gehen konnten. Da ich von Rio Grande bis Porto Alegre das Dampfgeschiff benutzen sollte, so ließ ich mich überlegen und meldete mich bei dem mir bezeichneten Geschäftshause, mußte aber meiner Bagage wegen nochmals nach der Zollstation San José do Norte und dort, da die saumseligen Zollbeamten nicht so lange ausblieben, sogar die Nacht zubringen, bis ich des andern Morgens wieder nach Rio Grande gelangte und am selben Tage Mittags den Dampfer nach Porto Alegre bestieg.

Das Wetter war, seit ich das Land betreten, abscheulich; schon während der sechs Tage an der Barre regnete es unter Donner und Blitz in Einem fort, auf meinen Ueberfahrten nach Rio Grande wurde ich nicht trocken, und auch jetzt ließ mich der Regen nicht auf Deck, sondern zwang mich, in der Kajüte zu bleiben, wodurch mir die ganze wunderwolle Landschaftsscenerie der Lagoa dos Patos verloren ging.

Des andern Morgens gegen 8 Uhr langte ich bei strömendem Regen in Porto Alegre an und meldete mich beim deutschen Consul, durch den ich engagirt worden war; derselbe nahm mich sehr freundlich auf, brachte mich nach einem guten Hotel und führte mich in die Druckerei der „Deutschen Zeitung“ ein, in der ich als Factor fungiren sollte. Was ich in dieser Druckerei für Verhältnisse vorfand, will ich Ihnen nicht schildern, versichern kann ich Ihnen aber, daß sie meine kühnsten Erwartungen übertrafen und wirklich „fäanderös“ waren. Das Material befand sich in einer wahrhaft staunenswerthen Unordnung und in einem so schmutzigen Zustande, daß es wirklich einiger Courage bedurfte, um vor der Säuberung nicht zurückzuschrecken. Mit dem vorhandenen Personal (zwei Seckern und einem Drucker) war thätlich nichts aufzustellen, da die Leute ja keine gelehrten

* Wegen Raumangel verpätet. Red.

Anhäufung der Gelder an einem Orte durch Eintritt einer Reactionsperiode gefährlich werden könnte und außerdem sich wohl nicht so leicht ein Ortsverein finden würde, der die nöthige Garantie für jene anzusammelnden Gelder übernehmen möchte; ferner wünschte man decentralisirte Verwaltung der Kasse in den einzelnen Gauerbänden, d. h. nur betreffs der Gelder. Mit allen diesen Wünschen kann man sich ja vollständig einverstanden erklären, denn gewisse Vorgänge, z. B. in Oesterreich, haben uns vor nicht all zu langer Zeit bewiesen, daß politische Gründe für Aufbewahrung der Gelder innerhalb der Gauerbände sprechen können, und damit wäre auch zugleich das Mißtrauen mancher Collegen beseitigt. Man muß nur bedauern, daß der letzte Buchdrucktag wegen vorgerückter Zeit nicht mehr in der Lage war, die Verathungen bez. der Verbands-Invalidenkasse fortzusetzen und in ihren Cardinalpunkten zu beenden; dann hätte der Deutsche Buchdruckerverband wohl jetzt schon recht ersprießliche Ergebnisse in dieser Angelegenheit erreicht, auf welchen der kommende Tag weiter aufbauen könnte, er hätte schon damals eine Säule innerhalb seiner Organisation mehr geschaffen.

Hieran anschließend citiren wir die Worte, welche der Verbandspräsident gelegentlich des Neujahrs über die Thätigkeit des dritten deutschen Buchdruckertages betreffs der Verbands-Invalidenkasse aussprach: „Bedauern muß ich, daß wir ein Statut der Verbands-Invalidenkasse nicht schaffen konnten. Wenn ich auch annehmen zu können glaube, daß diejenigen Collegen, durch deren Auffassung des Entwurfs die Verathung desselben nicht möglich wurde, nach bestem Wissen und Gewissen gehandelt haben und handeln werden bei Ausarbeitung des Entwurfs (!) und daß dieselben gleich allen Anderen bestrebt sind, das Beste für den Verband zu schaffen, so ist es doch immerhin eine Verschleppung dieser anerkannt wichtigen Situation des Verbandes, die nur dadurch einigermaßen ausgeglichen werden kann, wenn die Herren Abgeordneten dafür Sorge tragen, daß in ihren Kreisen nicht allein die gegenwärtig steuernden Mitglieder der Kasse erhalten bleiben, sondern auch stets neue hinzukommen.“ Eindeutiger hofft, daß der vierte deutsche Buchdruckertag diese hochwichtige Sache zu befriedigendem Abschluß bringen möge.

Was nun die bereits viel besprochene Gegenseitigkeit der zu etablirenden Verbands-Invalidenkasse gegenüber den bestehenden Orts-Invalidenkassen anlangt, so dürfte sich dieselbe wohl erst nach Umlauf mehrerer Jahre, wenn genannte Kasse auf festen Füßen steht, durchführen lassen, weil vorläufig wahrscheinlich nur wenige Localkassen zur Eingehung eines derartigen Verhältnisses bereit sein dürften. Eben deshalb müßte es auch gestattet sein, sowohl der zu gründenden Verbands- als den betr. Orts-Invalidenkassen zugleich anzugehören, indem dadurch viele Ungünstigkeiten bei etwaigen Conditionswechseln vermieden würden. Man müßte eben, wie bereits oben ausgeführt, die Verbands-Invalidenkasse neben den Localkassen als für sich bestehend betrachten, und zwar so lange, bis die Möglichkeit gegeben wäre, ein Gegenseitigkeitsverhältnis mit derselben anzubahnen. Bis dahin dürfte allerdings mehrfach vorkommen, daß ein Mitglied doppelte Invalidenunterstützung, d. h. aus der Verbands- und aus der Ortskasse, erhalten würde; doch dürfte dies schon aus dem Grunde nicht abzuweisen sein, weil man jedem Collegen freistellen muß, für seinen Lebensabend oder für etwa eintretende Unglücksfälle so viele Vorichtsmaßregeln, als nur irgend möglich, zu treffen, und ein solches Streben nur zu billigen wäre. Doppelte Mitgliedschaft ist erst dann verwerflich, wenn wir es einstmals vermöge

unserer Kassen dahin gebracht haben werden, bei eintretender Invalilität wenigstens einigermaßen ohne drückende Sorgen für den Lebensunterhalt existiren zu können; vorläufig sind aber die gezahlten Invalidenunterstützungen zum Leben zu wenig und zum Sterben zu viel. — Der höchste Satz der Alterspension beträgt nur an einem Orte Deutschlands (Münster) 4 Thaler wöchentlich, dann folgt Berlin mit 3 Thalern und Hemburg-Göttingen für Kranke Invaliden ebenfalls mit 3 Thalern pro Woche; alle übrigen Kassen zahlen durchschnittlich 1—2 Thaler pro Woche, einzelne sogar noch weniger. (Schluß folgt.)

Correspondenzen.

L. Berlin, 31. Mai. Um allen etwaigen Mißverständnissen vorzubeugen, beilege ich mich, folgenden kurzen Fapbestand zu berichten. „Salings's Börsenblatt“ wurde bisher in der Druckerei von Gensch gedruckt. Trotz vieler in letzter Zeit eingetretener Calamitäten hielt sich dasselbe mit verschiedenen verpfändeten Ehrenworten bis zum letzten Sonnabend. Inzwischen war den betreffenden Setzern z. B. die bestimmte Nachricht zugegangen, die sich auch nach Abordnung eines Vertrauensmannes an die betreffende Stelle bestätigte, daß alle nöthigen Vorbereitungen in einer andern Druckerei getroffen wären, um das Blatt vom folgenden Montag an dort erscheinen zu lassen. Z. B. war der Cours bereits gesetzt zc. Nun wurde wieder ein Ehrenwort verpfändet, aber — es gab Keiner einen Pfennig darauf. Da die Setzer ohne Kündigung standen, gingen sie ab; man hätte dieselben ein paar Stunden später doch weggeschickt. Am Abend erschien „Salings's Börsenblatt“ mit folgendem, für uns gewiß sehr schmeichelhaftem Kopfe: „An unsere Abonnenten! Infolge eines in unserer bisherigen Druckerei ausgebrochenen Setzer-Strikes kann unsere Zeitung heute nur in der vorliegenden unvollständigen Form erscheinen. Wir haben bereits alle Anstalten derartig getroffen, daß „Salings's Börsenblatt“ am nächsten Montag Nachmittag nicht nur wieder vollständig und pünktlich wie bisher in die Hände unserer Abonnenten gelangt, sondern daß auch das heute fehlende nachgeliefert wird, da wir von jetzt ab in einer Druckerei erscheinen, die dem wahrhaft un-erträglichen Zwange der Verbandssetzer nicht unterworfen ist. Die Redaction und Expedition von Salings's Börsenblatt.“ Ein solches Verfahren kennzeichnet sich selbst, wir haben deshalb nicht nöthig, einen Commentar beizufügen.

Berlin, 3. Juni. Wir werden um Aufnahme des Folgenden erucht: Eine Anzahl Berliner Buchdruckerbestzer hat in jüngstverfloßener Zeit an die Verlags-handlungen hiesiger Stadt ein Circular gerichtet, dessen wesentlicher Inhalt sich mit den Worten wiedergeben läßt, daß die unterzeichneten Firmen bestrebt sein wollen, mit billigeren Arbeitskräften billigere Druckarbeiten zu liefern. Es ist nicht die Aufgabe dieser Zeilen, den Inhalt dieses Circulars einer Kritik zu unterziehen; vielmehr erlaube mir nur, Ihnen die ganz ergebene Mittheilung zu machen, daß ich weder bei der Redaction des Circulars theilhaftig gewesen, noch die Erlaubniß erteilt habe, die Firma des durch mich vertretenen Geschäfts unter dasselbe zu setzen. Zudem ich mir vorbehalte, für diesen Eingriff in meine persönliche Freiheit und in meine Rechte an der zuständigen Stelle mir Genugthuung zu erbitten, ersuche Sie freundlich, von diesem Schreiben Gef. Notiz nehmen zu wollen.

Bruno Bape,
Berliner Associations-Buchdruckerei
Bape & Co.

Kr. Berlin. (Das muß anders werden!) Mit dem Schmerzensschrei: „Das muß anders werden!“ wurde der Buchdruckerwelt Anfangs Mai und zwar unter dem Namen „Berliner Mittheilungen“ ein Organ übergeben, welches, nach seinem ersten Lebenszeichen zu urtheilen, gewiß zu den besten Hoffnungen berechtigte, und da die liebe deutsche Collegen-schaft, wenn auch etwas indirect, bei diesem Neugeborenen Patenschaft vertreten, dürfte es wol erlaubt sein, uns mit diesem „Berliner Kinde“ etwas vertrauter zu machen. Wir schicken voraus, daß der Schöpfer dieses Organs, Herr Buchdruckerbestzer Bape, bei allen Kunststücken in gleich hoher Achtung steht, und daß er mit dem prophetischen Wahnspruch: „Das muß anders werden!“ gewiß die Aufmerksamkeit der ganzen Buchdruckerwelt auf sich und sein Blatt gezogen. Wol mag es nun nicht allzu schwierig sein, die Redaction eines Fachblattes zu leiten, welches einer bestimmten Parteirichtung huldigt, wie das beispielsweise bei den „Annalen“ der Fall ist, die offenbar und consequent die Interessen der Principale vertreten — aber in einem Fachblatte „jeder“ Partei das Wort reden zu wollen, ist wol leichter versprochen als durchgeführt, davon giebt uns Herr Bape in seinem Journal den besten Beweis. Statt nämlich die „Berl. Mitth.“ als ein „Kind unserer Zeit“ mit der Milch der frommen Denkungsart herananzubilden, haben wir leider gleich nach der ersten Entwicklung dieses Wesens bei genauer Sondirung der Organismen Symptome von Bitterkeit vorgefunden, die ein gewisses Mißtrauen über die Zukunft des Organs nicht zu unterdrücken vermochten, und wollen wir in Folgendem sehen, wie weit dieses Mißtrauen begründet ist. Da heißt es u. A. in Nr. 1: „Der Inhalt der „B. M.“ soll gebildet werden durch bemerkenswerthe Entscheidungen des hiesigen Schiedsgerichts!“ Das wäre nun sehr anerkennenswerth und hätte sicher schon dadurch das Organ eine Aussicht, der Liebling der Buchdrucker zu werden, als unsern „Correspondent“ von Seiten der Gehilfen des Schiedsgerichts, trotz einleuchtender Nothwendigkeit, dieses kostbare Material bis jetzt vorenthalten wurde; Herr Bape würde also mit der Lösung seines Versprechens einem allseitig gefühlten Bedürfniß abhelfen — aber, und das ist die erste Inconsequenz, statt das Versprechen zu halten, was Herr B. um so leichter war, da er zu den 3 Schiedsrichtern gehörte, hat er nichts Geringeres zu thun, als aus dem Schiedsgericht auszuschleichen und dies auch in derselben Nr. 1 seines Blattes in aller Gemüthlichkeit den Lesern mitzutheilen, ja, die Ueberraschung steigert sich noch mehr durch eine Notiz in Nr. 2, worin uns Herr B. seinen Wiedereintritt in's Schiedsgericht anzeigt, und nur 9 Zeilen weiter unten mit fetter Schrift und „ohne irgendwelche Randbemerkung über das Warum?“ die Suspendirung des ganzen Schiedsgerichts mittheilt (natürlich nur von Seiten der Principale). Hiermit constatirt aber die Redaction eine weitere Inconsequenz. Herr B. beschwert sich nämlich in Nr. 1 seines Blattes über den bis jetzt oft beliebten Weg der Buchdrucker, auf welchem mit sogenannter Dampfgeschwindigkeit die wichtigsten Angelegenheiten „ohne vorherigen Ideen-austausch“ zum Unheil der Allgemeinheit erledigt werden, und verpflichtet, „durch vorherige Beleuchtung der Sache in seinem Blatt“ diesem Uebel abzu-helfen. Wir sehen, Herr Bape brach auch hier sein Wort, trotzdem er sich eine so schöne Gelegenheit, über die Frage der Schiedsgerichtsauflösung einen „Ideen-austausch“ zu veranlassen, nicht hätte entgehen lassen, sollen, wozu er doch in erster Linie als Schiedsrichter eigentlich verpflichtet war. Nun, sehr verehrte Re-

Buchdrucker waren, sondern das Geschäft ergriffen hätten, weil sie eben keinen andern Broderwerb fanden; ich schrieb deshalb bald nach meiner Ankunft nach Leipzig, um einen ordentlichen Schweizerdegen zu erhalten; ein solcher langte glücklicherweise auch bereits im November 1871 hier an und befindet sich noch jetzt hier, wo es ihm sehr gut gefällt; es ist dies Hr. Carl Schöffold, ein Württemberger, der kurze Zeit bei Leibniz in Leipzig gearbeitet hat. — Da ich an mehrfachen Exemplaren der Erfahrung machte, daß aus dem Nachkommen der hiesigen Deutschen kein ordentlicher Schriftsetzer heranzubilden ist, bei dem fast gänzlichen Mangel genügender Schulbildung und un-bezwinglicher Unlust zur Arbeit, so ließ ich im Jahre 1872 einen zweiten Gehilfen kommen und gleichzeitig einen jungen Mann aus meiner Familie als Lehrling. Der Erstere ist im November v. J. aus persönlichen Gründen wieder nach Deutschland zurückgekehrt. Das Gehalt der Gehilfen beträgt stünzig Wlreits pro Monat (= ca. 37 Thlr. 10 Gr.) bei freier Wohnung und Kost. Die Arbeitszeit ist eine 9/10-tägige; Ueberstunden werden mit 40 Reich (= ca. 9/10 Gr.) vergütet.

Das Klima von Porto Alegre ist sehr angenehm — im Jahresdurchschnitt 16—18 Grad R. — und für jeden Europäer gut zu vertragen; an Vergütungen fehlt es auch nicht, und man würde sich hier gar nicht in fremdem Lande, sondern in Deutsch-

land selbst glauben, erinnerten die vielen farbigen Gestalten nicht stets an das Gegenheil.

Außer der „Deutschen Zeitung“ von Porto Alegre erscheinen in der Provinz noch zwei deutsche Blätter, nämlich in San Leopoldo (ca. 7 Stunden von hier) der „Vote“ und das „Volksblatt“, ersterer liberaler Richtung, letzteres Jesuiten-Organ, in ewigem Kampfe mit der „Deutschen Zeitung“; beide Blätter erndären sich nur nothdürftig. — Von deutschen Blättern erscheinen außerdem im Kaiserreiche noch zwei: in Rio de Janeiro (seit dem 1. Januar 1874) die „Allgemeine Deutsche Zeitung für Brasilien“ (Nachfolgerin der „Germania“ von Petropolis, die Ende v. J. einging) und in Joinville (Provinz Santa Catharina) die „Colonie-Zeitung“, die beide auch nur das liebe Leben haben.

Die brasilianische Tagespresse ist, wenn man die Anzahl der sogen. politischen Zeitungen betrachtet, bedeutend entwickelt, der Inhalt derselben ist aber im Durchschnitt erbärmlich und besteht lediglich aus Parteizwistigkeiten und persönlichen Schimpfereien. In Porto Alegre giebt es vier täglich erscheinende Blätter, von denen jedoch keines über 1000 Auflage hat und die sämmtlich nur vom Parteischwandel leben; und wie hier, so ist es im ganzen Kaiserreiche.

Von den hiesigen Kunststempeln will ich Ihnen weiter nichts sagen, als daß sie unter aller Kritik

sind und daß die Buchdruckerkunst hier zu Lande überhaupt noch sehr in den Kinderschuhen steck, wenn man bei derartigen Leuten überhaupt von „Kunst“ reden will.

Die Provinz Rio Grande do Sul, die südlichste des Kaiserreichs, hat eine Bodenfläche von über 4000 Quadratmeilen mit ca. 600,000 Bewohnern, darunter wenigstens 60,000 Deutsche; es ist dies die einzige Provinz, welche sich zur deutschen Einwanderung eignet und in der die deutschen Colonien wirklich gut vorwärts kommen; dieselbe hat aber leider unter dem allgemeinen Vorurtheil gegen Brasilien — das stellenweise auch sehr begründet ist — zu leiden, sonst würden wir jährlich anstatt 5—6000 Einwanderern deren sicher 40—50,000 haben. Die Hauptstadt der Provinz, Porto Alegre — fröhlicher Hafen —, auf einer Land-zunge sehr malerisch gelegen, hat etwas über 30,000 Bewohner, darunter ca. 3000 Deutsche. Die farbige Bevölkerung, in der alle nur denkbaren Schattierungen vertreten sind, kann man auf ca. 10,000 anschlagen. Sklaven giebt es hier verhältnißmäßig sehr wenige, ihre Verhandlung ist eine sehr gute und himmelweit verschieden von dem, was man sich drüben bei dem Worte „Sklaven“ denkt. Seit November 1871 sind übrigens alle von Sklavinnen geborenen Kinder gesetzlich frei, so daß die Sklaverei in Brasilien auf den Aussterbe-Stat gesetzt ist.

Walter Kühn.

action, was nicht ist, kann ja noch werden! Sie sehen, wir erlauben uns in liebenswürdigster Weise Ihrem Gedächtniß durch diesen wohlgemeinten Wink zu Hilfe zu kommen und sind begierig, die Gründe zu hören, welche einen Theil der sehr geehrten Principalschaft veranlassen, „ohne vorherigen Zweenaustausch mit der Gehilfenschaft“ eine Institution aufzulösen, deren Leitung Männern wie Herrn Pape anvertraut war, welcher in seinem Blatte Frieden mit allen Parteien zu schaffen verspricht. Mit einiger Spannung sehen wir also der nächsten Nummer der „B. M.“ entgegen, in welcher die Redaction die Frage behandelt wird, wie eine Institution aufgehoben werden kann, zu deren Suspendirung doch im bescheidensten Falle erst unsere Ansicht gehört werden mußte. Als Material zu besagtem Thema wollen wir aber an dieser Stelle vorausschicken, daß wir uns keineswegs der Illusion hingeben, als seien sämtliche Principale an diesem Beschlusse theilhaftig: die Gehilfenschaft ist etwas besser unterrichtet und wird so lange keine Notiz von der Schiedsgerichtsausschließung nehmen, bis der von Herrn P. und uns so sehr gewünschte „Zweenaustausch“ stattgefunden hat. — Wir kommen zur 3. Inconsequenz. Herr Pape sagt ferner: „Die wahre Cultur weist den Menschen an auf den Menschen hin, um mit vereinten Kräften jene sittlichen Zwecke zu erstreben, die dem Einzelwesen zu erreichen unmöglich sein würde!“ — Bravo! Herr Pape! Das heißt ein großes Wort gelassen ausgesprochen! Hier finden wir den Mann wieder, der vor 5 Jahren als Vorsitzender des Gehilfenvereins ganz dasselbe sagte, nur mit dem Unterschied, daß dieser vortreffliche Satz damals gegen das Kapital, jetzt gegen uns gerichtet „scheint“. Waren Sie es nicht, Herr Pape, der über das Wort „Humanitätsprincip“ stundenlang Vorträge unter dem Beifall der ganzen Gehilfenschaft gehalten? Waren Sie es nicht, unser Vereinsvorsitzender, der die Lösung der Wohnungsfrage — Ihr Lieblingssthema — die „Genossenschaftsfrage“ u. s. w. als das Nothwendigste zur Discussion auf die Tagesordnung brachte? Sie sehen, die Mitglieder des Vereins, den Sie eine ganz geraume Zeit geleitet, Ihre Worte vielleicht mehr beherzigten, als Sie es jemals voraussehen konnten — und daß wir jetzt um ein Bedeutendes mehr erlärnt sind, ist ein Verdienst, welches Sie sich zum großen Theil zu erwerben und wofür wir Ihnen noch heute dankbar sind. — Daß Sie jetzt nicht mehr zu uns zählen, ist jedenfalls Ihre eigene Schuld — wir sind so ziemlich dieselben geblieben — Sie sind es nicht! Denn wenn Sie mit demselben warmen Herzen, wie damals als unser Vereinsvorsitzender, die jetzige Sache verteidigen könnten, würden Sie sich nicht in so unzählige Widersprüche verwickeln. So predigen Sie beispielsweise die Einigkeit der Principale und theilen Ihren sehr geehrten Lesern in stoischer Ruhe eine Notiz mit, in der es heißt: Wie verlaudet, sollen zu dem neugegründeten Verein die Principale von Zeitungsdruckereien nicht zugezogen werden. Und weshalb? Das Geheimniß ist leicht zu errathen: Weil die Zeitungsprincipale nicht gewillt sind, auf Ihre ewigen Manipulationen einzugehen und weil jene Herren, die da auch wie Sie, nur etwas aufrichtiger als Sie, ausrufen: „Die wahre Cultur weist den Menschen auf den Menschen!“ nach eigener Aussage, „Frieden in ihrem Hause“ haben wollen. Wenn nun auch in Nr. 2 obige Notiz widerrufen ist, sind wir doch erkaunt darüber, daß Sie eine Stöbbspott von solcher Tragweite, „ohne jeden weitem Zweenaustausch“ brachten. — Was vermögen Sie aber gegen uns, so lange die Principale der größeren Druckereien keinen Krieg wollen? Wo wollen Sie Vertrauen und Kampfgewissen suchen, wenn Sie in alle Welt Einigkeit predigen und dabei mit sich selbst nicht einig sind? Wir leben in dem „Jahrhundert der Gegenseitigkeit“, und wenn Sie die bekämpfen wollen, die dem Strome der Zeit folgen, dann bedarf es wahrlich einer Begeisterung, die Sie bei unseren sogenannten Gegnern vergebens suchen. Wer sind aber unsere Gegner? Von den 1800 Gehilfen Berlins zählen circa 1450 zu unserem Verein, rechnen wir einige Factoren, Correctoren, Metzeure und circa 100 Maschinenmeister, welche dem Verbands nicht angehören, bei denen Sie aber bez. einer Erniedrigung ihres Gehaltes kein Stück haben würden, außerdem ebensoviele Deckel'sche Gehilfen, deren Chef unsern Tarif längst anerkannt hat und dessen Gehilfen daher nicht nöthig haben, einem „Lohnherabsetzungsvereinigen“ beizutreten, dann verbleiben noch ca. 100 Halbwalzen und „junge Leute“, die gewisser Privilegien halber dem Verbands fern bleiben müssen; den Rest bilden dann noch 50 Gehilfen, die wol gern beitreten würden, aber von uns vorläufig nicht aufgenommen werden. — Sie selbst, Herr Pape, wissen ja aus Ihrer Praxis als unser Vorsitzender, daß fast allwöchentlich „Wittgen'sche und Aufnahme“ in unsern Verein einlaufen; Sie selbst haben ja mit erwogen, wie schwer es manchmal gehalten, die Aufnahme irgend eines Nichtverbandsmit-

gliedes in unsern Verein zu ermöglichen — auch dies wäre ein ganz vortrefflicher Stoff für Ihr Blatt, da er doch sicher auch zu dem Thema gehört: „Die wahre Cultur weist den Menschen auf den Menschen!“ — Und nun, sehr geehrter Freund und „Gönner“, noch Eins: Wie sollen es Ihre Leser für einigermassen auffassungsberechtigt zu halten wissen, wenn Sie in den „B. M.“ erklären: „In diesem Organ soll die „Centralstelle des Gedankenaustausches“ geschaffen werden!“ Das ist zwar schön gesagt, aber wenn Sie uns mit dem sog. „Sprechsaal“ in Nr. 2 eine Probe der „Gedankenaustausche“ geben wollten, so muß ich Sie, und zwar im Namen der sehr geehrten Mitleser Ihres Blattes, erfragen, dergleichen „Thierquälereien“ um Ihrer selbst willen zu unterlassen, da wir statt solcher Artikel lieber noch eine Abhandlung über Brügelstraße oder „Leichenverbrennung“ lesen würden. Man höre und staune. In Nr. 1 der „B. M.“ heißt es: „Während die Buchsen- und Sekerinnenfabriken in kleinen Städten mit ungeschwächten Mitteln fortarbeiten, sind wir hier durch das Schiedsgericht zum Zahlen des Tarifs verdammt“; das ist nun sehr richtig und ist und bleibt eine unangenehme Unannehmlichkeit, aber es erleidet eine Mystification dadurch, daß schon in Nr. 2 nicht allein die Auflösung des Schiedsgerichts, sondern auch unter der samosen Rubrik: „Ein Vorschlag zur Güte“, diese angenehme Unannehmlichkeit zu beseitigen versucht wird, wollest du zum Schluß des Sprechsaals also geschrieben steht: „Da den Berliner Buchdruckereien im günstigsten Falle nur noch der Schund der Arbeiten geblieben (wer laßt da?), und dieser natürlich auch schundmäßig bezahlt wird, so können wir auch nur den Schund von Sekerdamen und jungen Leuten zur Herstellung dieses Schundes gebrauchen.“ Jedenfalls ist dem sogenannten „Glemens“, welcher bereits das Gegentheil einer „lustigen Berühmtheit“ erlangt hat, und der an der Spitze dieses Schundes marschiren soll, zu diesem Ehrenposten zu gratuliren (so laßt ihm doch das kindliche Vergnügen!). — Die Herren Principale aber, welche eine gewisse Ehre darin suchen, mit vieler Mühe, großem Zeiterverlust und Kostenaufwand gute Arbeiten herzustellen, um dadurch ihrer Firma einen bleibend guten Ruf zu schaffen (es giebt deren in Berlin eine ziemliche Anzahl), sie mögen sich bei dem angehenden Mitarbeiter der „B. M.“ für den Schundartikel bedanken! — Herrn Pape wollen wir aber seines guten Namens und der Achtung wegen, die er allseitig auch unter den Gehilfen genießt, hiermit ersuchen, bei Einsendung solcher Aufsätze erst die kritische Sonde anzulegen, da dergleichen „Schmurren“ nicht für Männer, wol aber für „junge Leute“ geschrieben zu sein scheinen, die noch — an den Klapperstorch glauben. Haben Sie wirklich keinen anderen Stoff zur Lösung der Frage: „wie es anders werden soll?“, dann beaugenscheinigen Sie gefälligst die drei Anträge, welche der Verein Berliner Buchdrucker und Schriftgießer beim Buchdruckertage gestellt: „Regelung des Localzuschlags — ergo Regelung des Vaticums — ergo Beitragserhöhung!“ Sie sehen, geehrter Herr Pape, wir haben auch erkannt, daß der jetzige Zustand einer Reform bedarf, aber dies in einem Sammelcurium von Inconsequenzen zu versuchen, in einem neuen Blatte, welches factisch, wenigstens seinem ersten Lebenszeigende nach, zu der Hoffnung berechtigt, ein — „Ketter der Gesellschaft“ — zu werden, ist etwas riskant. Wir werden uns erlauben, demnächst in diesem Blatte zu beweisen, daß allein die Regelung des Vaticums im Stande ist, aus dem jetzigen Dilemma herauszuhelfen. Bitten wollen wir aber den Redacteur der „B. M.“, sich der Zeit zu erinnern, wo wir ihn mit Freuden als Leiter unsers Vereins begrüßten, — möge er eingebet sein der Worte, die ihm damals das Stiftungsfestblatt Krügel's im Namen des Vereins widmete, die Worte Hamlet's: „Er war ein Mann, nehm Alles nur in Allem — Wir werden selten seines Gleichen sehn!“

G. B. Danzig. (Vereinsbericht.) Unter dem Vorstiz des Herrn Vertbold wurde am 10. Mai der diesjährige westpreussische Goutag abgehalten, und waren zu demselben aus der Provinz die Herren Strohmann (Ebing) und Schulz (Marienwerder) delegirt und erschienen. Der Geschäftsbericht des Vorstehers erwähnt zunächst, daß die Zahl der Gauerbandsmitglieder im letzten Jahre um ein Drittel zugenommen habe und aus diesem Grunde auch der Fonds unserer Kassen, ungeachtet der Unterfütungen an mehrere kranke und andere hilfsbedürftige durchreisende Kollegen und trotz mehrerer bewilligter, aber leider noch nicht zurückgezahlter Darlehne, in erfreulicher Weise gewachsen sei. Dem von einem benachbarten Gau ausgesprochenen Wunsche, daß der Verbandspräsident Gelegenheit nehmen möge, die Provinzen Posen, Pommern, West- und Ostpreußen zu besuchen, ist auch der Vorort Danzig in der Versammlung vom 8. November 1873 beigetreten, eine bezügliche Antwort hierüber aber bis zum 10. Mai 1874 nicht eingegangen. Eine Beteiligung an den Genossenschaftsdruckereien hat in unserm Gau nicht stattgefunden, dagegen sind Zeichnungen für die Berliner Genossenschaftsgesellschaft in Aussicht. Die für

Verbandsmitglieder geschlossenen Druckereien von Schlämp und Felsner in Ebing wurden wieder geöffnet. Der Geschäftsbericht des Vorstehers schließt mit einem Hieb auf den „werthgeschätzten Herrn Referenten“, welcher es vergessen hat, die Berichte für den „Corr.“ zu schreiben; es wird aber dabei die Hoffnung ausgesprochen, daß derselbe das Versäumte nachholen wird. Der Bericht des Kassirens, Herrn Linker, ergab für die Vereinskasse: Einnahme mit dem Bestand des Vorjahres 263 Thlr. 24 Gr. 8 Pf., Ausgabe 196 Thlr. 11 Gr. 9 Pf., bleibt Bestand 67 Thlr. 12 Gr. 11 Pf. Gauerbands-Krankenkasse: Einnahme incl. Bestand vom Vorjahre 218 Thlr. 21 Gr. 6 Pf., Ausgabe 153 Thlr. 16 Gr. 11 Pf., bleibt Bestand 65 Thlr. 4 Gr. 7 Pf. Das Resultat der am Goutage stattgefundenen Vorstandswahl, sowie der am 14. Mai mittelst geheimer Abstimmung vollzogenen Wahl des Delegirten für den vierten deutschen Buchdruckertag ist bereits in Nr. 40 des „Corr.“ unter Verbandsnachrichten mitgetheilt und würde für den Delegirten der Betrag von 21 Thlr. als Diäten für die Dauer der Reise bewilligt. Der Abend vereinigte die delegirten Kollegen aus der Provinz und die hiesigen Vereinsmitglieder in den Logen des Selonte'schen Theaters; nach Schluß desselben fand ein kleiner Commerc in den ehrwürdigen Räumen unsers Rathsweinellers statt und unter heiterem Frohsinn und nach ächt collegialischem Zusammensein trennte sich schließlich ein kleiner Stamm, als bereits die Sonne aufgegangen war und das dampfschnaubende Ross die Kollegen wieder in die Provinz führte, zur ersten Arbeit.

*Frankfurt a/M., 31. Mai. Meinem Berichte über die Versammlung am 16. Mai, welchen ich mit dem der nachfolgenden zu verbinden gedachte, weil das Resultat dieser Versammlung in wenigen Zeilen hätte mitgetheilt werden können, sind zu meinem Bedauern zwei andere Correspondenzen zuvorgekommen; zu meinem Bedauern deshalb, weil ich den praktischen Nutzen der öffentlichen Auseinandersetzung solcher localen Vorkommnisse nicht einsehen kann, so lange diese nicht von tiefereingreifender Bedeutung sind. Da diese Auseinandersetzungen indes nun einmal erfolgt sind, kann ich als offizieller Berichterstatter nicht umhin, mein Referat etwas weiter auszudehnen, um nach Kräften Klarheit in die Sache zu bringen, wenn ich dabei auch manches schon Bekannte wiederholen muß. Den Hauptgegenstand der Discussion jener Versammlung bildete der Punkt 2 der Tagesordnung; Mobus für die Wahl der Delegirten. Hierzu beantragte der Vorstand, um der Forderung des Verbandsstatuts: „die Wahlen müssen allgemeine sein“, gerecht zu werden, diese mittelst gestempelter Stimmzettel in den Druckereien vorzunehmen, und zwar in der Weise, daß der Unterfasser unter Controle des Vertrauensmannes der betreffenden Druckerei die Stimmzettel vertheilt und einsammelt; die zusammengefalteten Zettel werden sofort nach Abgabe derselben in ein bereitgehaltenes Couvert verschlossen und dem aus dem Vorstande und fünf von der Versammlung gewählten Mitgliedern des Verbands und einem aus dieser dann wieder die einzelnen Stimmzettel, um das Resultat der Wahl festzustellen. Durch diese Art der Vornahme der Wahl glaubte der Vorstand auch den im Statut vorgeschriebenen Charakter einer geheimen Wahl hinreichend gesichert, und die Versammlung trat dieser Ansicht durch Annahme des Antrags mit 50 gegen 30 Stimmen bei. Ein zweiter Antrag verlangte die persönliche Abgabe der Stimmzettel an der Wahlurne und wollte das Wahlbureau aus der Zahl der Vertrauensmänner constituirt wissen. Dieser Antrag, der das Geheimniß der Wahl in den Vordergrund stellt, wurde trotz warmer Empfehlung von Seite des Antragstellers und verschiedener Redner von der Majorität um deswillen nicht acceptirt, weil durch Annahme desselben die Allgemeinheit der Beteiligte zu sehr in Frage gestellt und Minoritätswahlen möglich gemacht würden, die zu verhängen doch wol Absicht der Gesetzgeber war, als sie bestimmten, die Wahl solle nicht nur direct, sondern auch allgemein sein. Von den auf die Abstimmung folgenden und vom Ah-Correspondent geschilderten Anlässungen ist zu konstatiren, daß nur eine derselben in das Verbands-Bereich selbst fiel, nämlich die des Antragstellers L., daß er die Versammlung moralisch nicht hoch genug halte, wofür demselben eine Rüge vom Vorsitzenden nur deshalb nicht erteilt wurde, weil derselbe bei der großen Erregtheit der Minorität unangenehmen Ausfritten vorbeugen wollte. Eine Beleuchtung der L.'schen Schilderung der hiesigen Verhältnisse gehört nicht in diesen Bereich; doch behalte ich mir dieselbe für eine besondere Correspondenz vor, falls solche nicht von anderer Seite erfolgen sollte. — Zu der am 28. d. stattgehabten außerordentlichen Generalversammlung wurde, nach Abwicklung der geschäftlichen Mittheilungen und Festsetzung der Diäten auf 8 fl. pro Tag für jeden Delegirten, die Wahl von fünf Mitgliedern für das

Wahlbureau vorgenommen, welche auf die Herren Lünkmann, Messenzehl, Schlappner, Schlitt und Strauß fiel, und hierauf in Verabreichung der Vorlagen zum Buchdrucker-Tag eingegangen. Zur Erledigung kam indes nur der erste Abschnitt derselben (Verbandsstatut) und wurde derselbe mit folgenden Modificationen der zur Vorberatung niedergelegten Commission gutgeheßen: § 14. Beibehaltung der Verteilung des stenographischen Verichts an sämtliche Mitglieder. § 15. Gutheißung des Berliner Antrags. § 22. Feststellung des Wahlmodus seitens des Buchdrucker-Tages. § 24 ist beizufügen: „Mitglieder über 60 Jahre sind von der Agitation frei.“ § 26. Beifügung des Schlusssatzes: „geht aber der Anrechnung der Steuerjahre verlustig.“ § 27. Streichung der Anträge aus Halle und Chemnitz und Beibehaltung des Wortlautes des bisherigen § 50. § 30. Gutheißung des Antrages Halle und Streichung des Berliner Antrags. § 34. Orbenliche und außerordentliche Unterstufungen sind aus der Verbandskasse zu zahlen, die letzteren bedürfen der Beantragung eines Gauverbandes und der Genehmigung des Prääsidenten und des Ausschusses. § 36. Abänderung des Schlusssatzes wie folgt: „Ohne Zustimmung des Prääsidenten und des Ausschusses darf eine Arbeitseinstellung, welche die Zahl von 25 Beteiligte überschreitet, nicht vorgenommen.“ § 50. Beibehaltung des Wortlautes der bisherigen §§ 43 und 45. Streichung des § 46 und Beibehaltung des bisherigen § 47. Bei Position b. sollen die Delegirten beauftragt werden, auf die große Ausdehnung des Gauverbandes Frankfurt nach der neuen Einteilung aufmerksam zu machen. Für Position c. glaubt man sich neben principiellen Bedenken schon deshalb nicht erklären zu können, weil bis jetzt von hier aus keine Annäherung der Drucker und Maschinenmeister zu dieser Frage erfolgt sei. Position d. wird gutgeheßen. — Vor Schluß der Versammlung macht Herr Kammerdorff die Mittheilung, daß ein bis jetzt von 83 Mitgliedern unterzeichneter Protest gegen den beschlossenen Wahlmodus an das Präsidium abgegangen sei und man die Wahl bis zur Entscheidung desselben verschieben solle. Der Vorsitzende theilt hierauf mit, daß sich das Präsidium auf seine Anfrage schon für den Modus erklärt; die Protestirenden sind damit aber noch nicht zurückerufen und wünschen Abwarten der direkten Antwort auf ihren Protest, was auch, da die Vorlagen ohnehin noch nicht durchberathen, zugestanden wird.

N. Leipzig, 29. Mai. (Fortsetzung der Gauversammlung.) Im Auftrage der Commission stellt Hüttig den Antrag: am heutigen Tage eine Candidatenliste von 8 Mitgliedern aufzustellen und hieraus 4 Delegirte (Seher) am 6. Juni zu wählen, da der Buchdrucker-Tag nicht mehr fern und es sehr leicht möglich ist, daß noch eine Stichwahl stattfinden müsse. Es wurden mittelst Stimmzettel folgende Candidaten aufgestellt: Herm. Ramm, W. Franke, Ed. Hecht, Carl Binkenstein, Ad. Hüttig, Felix Bernuth, Edm. Eichhorn und Herm. Lisoski. — Bernuth, als Referent der Commission, ergriff das Wort und beschränkte Streichung der Anträge Mecklenburg-Lübeck, Bautzen und Freiberg, weil dies Alles im Leipziger Antrag enthalten. Wird angenommen. Ueber die „Verbands-Invalidenkasse“ im Ganzen referirt Ramm. Redner befürchtet, daß das gesteckte Ziel nie erreicht werde, da man mit unendlichen Schwierigkeiten zu kämpfen haben werde. Die Commission habe eine eingehende Berathung dieses Zweiges nicht für nöthig erachtet und sei des Referenten persönliche Meinung, daß ein Vertrag etwa mit einer Unfallversicherungs-Gesellschaft, wie die zur Zeit in Leipzig bestehende, den Mitgliedern gleichen Nutzen bringen würde. — Zu o) Viaticum zc. wird § 1 dahin abgeändert: Das Viaticum wird nur an reisende Verbandsmitglieder und an im Rayon des deutschen Buchdruckerverbandes reisende, „denselben gleichzuachtende“ ausländische Buchdrucker ausbezahlt. § 15 wird gänzlich gestrichen. Zu § 19 wird das Wort Verbandsprääsident in „Gauvorsteher“ umgewandelt. — Die Anträge aus Freiberg und Rudolfsstadt werden, weil durch den Hamburger Antrag erledigt, abgelehnt. Unter III., Tarifangelegenheiten, wird der Antrag aus Nürnberg abgelehnt, weil im Berliner enthalten. — Zu IV., Prod.-Gen., erhält Ramm als Referent das Wort und spricht sich zuerst gegen die obligatorische Steuer aus und in längerer Auseinandersetzung auch gegen die Gründung mehrerer solcher Geschäfte, insofern dessen auch folgender Antrag angenommen wurde: „Die jetzt bestehenden, seitens der Verbandsmitglieder gegründeten Productiv-Associationen sind auf den Verband zu übertragen, die Gründung neuer Associationen von Verbandswegen abzulehnen.“ Der Besuch der Versammlungen wird fast immer schwächer und zeichnete sich namentlich die letzte Versammlung durch große Zerstreutheit aus. Fortsetzung Freitag, 5. Juni.

M. Nürnberg, 28. Mai. Motto: Ziehe zuerst den Balken aus Deinem eigenen Auge, damit Du den Splitter in Anderer Augen siehst! Die Nr. 38 des „Corr.“, in welcher sich ein Artikel aus Frankfurt

befindet, erhielten wir erst mit Nr. 40, also 8 Tage zu spät, weshalb wir den letztern erst heute einen kleinen Kritik unterziehen können. — Schon bei Gründung der Drucker- und Maschinenmeister-Section erschien aus derselben Feder, von Maschinenmeister K. in Frankfurt, ein Artikel, aus welchem wir aber nicht klar wurden, welchen Zweck derselbe haben sollte, und daher ihn mit Stillschweigen übergangen, da Schreiber selbst zugehand, mit den Verhältnissen des Deutschen Buchdruckerverbandes nicht genau bekannt zu sein, folglich er auch nicht fähig ist, über die Gründung einer Drucker- und Maschinenmeister-Section ein Urtheil abzugeben. — Den K.-n.-Artikel in Nr. 38 des „Corr.“ würden wir ebenfalls unbeachtet gelassen haben, wenn derselbe nicht dazu angethan wäre, bei bevorstehender Delegirtenwahl zum vierten Buchdrucker-Tag eine Schwächung unsers Standes in Bezug auf dieselbe auszuüben. Nach halbjährigem Besinnen (der Verfasser jenes Artikels war nämlich bei den Verhandlungen unsers ersten Delegirten-Tages zugegen) spricht der K.-n.-Correspondent von der Gründung eines Maschinenmeister-Clubs, welcher nicht zu Stande kam. Als Grund des Fiasko giebt derselbe die doppelte Steuer an, welche die Clubmitglieder zu leisten hätten, eine andere doppelte Steuer können wir nicht herausfinden, da ja bloß von einem Club die Rede ist, selbstverständlich ist aber damit die Steuer der Mitglieder der Drucker- und Maschinenmeister-Section gemeint, welche dieselben bis heute ohne Widerrede leisteten, wohl wissend, daß dies keine bleibende Steuer, sondern nur ein Beitrag zur Organisation der Drucker- und Maschinenmeister-Section ist, welche nur noch kurze Zeit erhoben wird, was der K.-n.-Correspondent ebenfalls wissen sollte, da er ja bei den Verhandlungen in Frankfurt zugegen war. Weiter heißt es in dem Artikel, ein Tarif soll am nächsten Delegirten-Tage festgestellt und eingeführt werden. Schon aus der Tagesordnung zum vierten Buchdrucker-Tag hätte der Verfasser ersehen können, daß seine Meinung eine ganz irrige ist und derselbe nicht einmal die Anträge kennt, welche von seinen Standesgenossen zu deren Besserstellung an den nächsten Buchdrucker-Tag gestellt wurden. In dem Antrage über Tarifangelegenheiten heißt es klar und deutlich, der Buchdrucker-Tag möge bewilligen, einen Tarif, welchen die Drucker- und Maschinenmeister-Section ausarbeite, bei Revision des Normaltarifs denselben anzuschließen; also warum die Phrase: „wenn die Principale darauf eingehen.“ Der Schreiber des Artikels weist uns ferner auf Desterreich hin in Bezug auf Einigkeit und Tarif. Ersteres ist eben unser hauptsächlichstes Bestreben, weshalb wir auch die Drucker- und Maschinenmeister-Section gründeten, woran sich aber Schreiber, welcher die Frankfurter Collegen einig machen wollte, noch nicht beteiligte, trotzdem er nach seiner Schreibweise die größten Vereinigungszielen besitzen will. Den Hinweis auf den österreichischen Drucker- und Maschinenmeister-Tarif müssen wir entschieden zurückweisen, da schon der Delegirte Berlins bei unserm ersten Delegirten-Tage den Wunsch einbrachte, diesen als Grundblasse unsers Tarifs gelten zu lassen, was auch einstimmig angenommen wurde. Was der K.-n.-Correspondent unter Verwaltungsapparat versteht, begreifen wir am aller-schwersten. Bekanntlich bestand zur Zeit ein provisorisches Comité, welches die nöthigen Schritte zur Vereinigung der Drucker und Maschinenmeister Deutschlands that. Seit dem Delegirten-Tage hat die Drucker- und Maschinenmeister-Section bloß einen Vorsitzenden und Schriftführer. — Nun kommen wir zum Glanzpunkt, zum Schlusse des Artikels, welcher in weiter Ferne das Gespenst der Trennung vom Verbandsverbande erblickt. Hätten wir eine Spaltung je vor Augen gehabt, so würden wir f. Z. nicht bekannt gegeben haben, daß bloß Collegen, welche dem Verbandsverbande schon angehören oder gleichzeitig in denselben eintreten, in die Drucker- und Maschinenmeister-Section aufgenommen werden können, und weiter würden wir nicht mit den allerbestehenden Anträgen den vierten Buchdrucker-Tag eingegangen haben, welche bezwecken sollen, uns soweit als thunlich Unterstützung in unserer Vereinigung angeheßen zu lassen, welche Unterstützung uns aber der K.-n.-Correspondent durch seinen unüberlegten, gehässigen Schlußsatz (Appellation an die Delegirten des vierten Buchdrucker-Tages) rauben will. Zum Schluß bemerken wir noch, daß trotz aller Machinationen wir müßig den einmal eingeschlagenen Weg weitersreiten und unterstützen von der Einigkeit unserer jetzigen Mitglieder, sowie dem größten Theile der Verbandsmitglieder, unser Enzziel doch erringen werden. Unser Wahlpruch ist: „Mit dem Verband und durch den Verband!“

Aus Stettin in Weßfalen geht uns die Nachricht zu, daß die Gehilfen der Pommer'schen Druckerei wegen Mißhandlung und Nichtauszahlen des Lohnes aufgeführt haben.

Stettin, 31. Mai. Am ersten Pfingsttage wurde der diesjährige Pommer'sche Gauverbandstag hier selbst abgehalten. Zu demselben waren aus Stettin die Herren Veltz, Gauger, Kurovski, Müller und Reinke, aus Straßund die Herren Looß und Gottschling,

aus Stargard und Stolp die Herren Fritsch und Thomas delegirt. Herr Brennmehl, welcher an Stelle des im Laufe des verfloffenen Jahres nach Berlin verzogenen Vorstehers Herrn F. Henze die Leitung des Gauverbandes übernommen, eröffnete die Hauptversammlung, richtete zunächst einige Worte herzlichster Begrüßung an die von auswärts erschienenen Delegirten und gab sodann einen Bericht über die während des letzten Geschäftsjahres entwickelte Thätigkeit des Gauverbandes im Großen und Ganzen; der Redner warf hierbei einen kurzen Rückblick auf die Verhandlungen des am vorigen Pfingstfeste in Straßund stattgefundenen Gantages und gedachte des bald darauf erfolgten Wegganges des damals wiedergewählten Vorstehers Herrn Henze, durch welchen leider unser Gauverband eine tüchtige organisatorische Kraft verloren habe. Was nun speciell den Stettiner Ortsverein betrifft, so wird mit besonders freudiger Genugthuung constatirt, daß seitdem innerhalb desselben eine Agitation zwecks Einführung des Normaltarifs mit Erfolg in's Werk gesetzt wurde; letztere Angelegenheit schien anfänglich hinsichtlich des Verhaltens der hiesigen Principale nicht ohne eine Arbeitseinstellung ihre Erledigung finden zu sollen, indes nahm sie in ihrem spätern Verlauf eine unerwartete Wendung zu Gunsten der Gehilfen, da zwischen den Ersteren ein Zerwürfniß eintrat — ein Umstand, auf welchen bei Gelegenheit des allgemeinen Buchdrucker-Tages im Jahre 1875 der Principalverein in den Reihen der Verbandsmitglieder sich Hoffnung gemacht hatte — insofern dessen die von den Gehilfen gestellte Forderung (Normaltarif mit 16 $\frac{2}{3}$ procentigem Zuschlag) schließlich ohne besondere Schwierigkeiten bewilligt wurde. — Der Gauverbandstaxirer Herr Dreßler trug hierauf die finanziellen Resultate des letzten Verwaltungsjahres vor: demnach betrug am 1. April 1874 der Bestand der Gantasse 90 Thlr. 16 Sgr. 11 Pf., derjenige der Gauverbandes-Krankenkasse 273 Thlr. 23 Sgr. — Es wurden folgende Anträge zur Debatte gestellt: a. Gewährung einer fortlaufenden Remuneration für den Gauverbandes-Vorsitzenden; b. die zum Gantage gewählten Delegirten, welche von ihrem Wohnorte nach dem Orte, wo der Gantage abgehalten wird, reisen müssen, erhalten für die Tage, an welchen die Verhandlungen stattfinden, außer den Reisekosten auch Diäten; die Höhe derselben wird am Gantage näher festgesetzt. Der erstere dieser Anträge war bereits vor zwei Jahren dem Gantage zur Beschlußfassung unterbreitet, von diesem aber in der Mehrheit abgelehnt worden; diesmal jedoch konnten auch die damaligen Gegner der Beschränkung sich nicht verschließen, daß, wie die Situation augenblicklich in Stettin beschaffen ist, sehr bald in dieser Beziehung ein sogenannter Nothstand eintreten werde, wenn den Functionen eines Gauverbandes-Vorstehers, welche außer einer gewissen Intelligenz auch mitunter viel Zeit erfordern, nicht ein Aequivalent zur Seite stehe; ohne erhebliche Discussion genehmigte daher die Versammlung den Antrag und setzte die Remuneration auf jährlich 12 Thlr. fest. Die Diätenfrage wurde dahin erledigt, daß den betr. Delegirten 2 Thlr. pro Tag zu gewähren sind. — Eine Besprechung über die Einführung des Normaltarifs in der Provinz — bisher wurde derselbe nur in Stettin und Straßund gezahlt — förderte namentlich in Bezug auf Hinterkommern ziemlich hitzige Details zu Tage: in den Städten Stolp, Göttsin, Goldberg, Stargard u. f. w. variirt der Verdienst der Gehilfen heute wie vor etwa 20 Jahren zwischen 3 $\frac{1}{2}$, 4, 5 und 6 Thlrn., je nach der aufwärts steigenden Stellung derselben; am traurigsten aber steht es unzweifelhaft in Göttsin und Stargard, da in beiden letztgenannten Orten außer der schlechten Bezahlung das Lehrlingsunwesen verärgert graffirt, daß dieselben die in dieser Hinsicht berichtigte Provinzialhauptstadt Stettin bedeutend überflügeln. Im Uebrigen verdient die Thatfache einer Erwähnung, daß der Buchdruckerbesitzer Herr Senfbeck in Stargard zum Mitgliede des Kreisgeschäftsamtes gewählt worden ist! — Das Resultat der eingehenden Erörterungen solcher Uebelstände gipfelte in einer vom Gantage gefaßten Resolution, durch welche den in der Provinz conbitionirenden Verbandsmitgliedern die spätestens bis zum 1. October d. J. zu bewirkende Einführung des Normaltarifs zur Pflicht gemacht wird. — Von einer speciellen Verabreichung der Vorlagen zum Buchdrucker-Tag mußte wegen vorgerückter Zeit Abstand genommen werden; vom Ortsverein Straßund waren einige Anträge dazu gestellt, welche von der Versammlung einstimmig sich auf das Entschiedenste gegen die projectirte Abgrenzung Pommer's; abgesehen davon, daß Niemand sich von den Vortheilen einer solchen Zerstückelung zu überzeugen vermochte, machte sich besonders die Ansicht geltend, daß dieselbe schon im der Gauverbandes-Krankenkasse

wollen als nicht thunlich erscheinen dürfte; einer Verschmelzung Pommerns mit der Mark unter selbstständiger Verwaltung gedachter Kasse sei jedenfalls im Interesse der Organisation und rücksichtlich der geographischen Verhältnisse der Vorzug zu geben. Ein hierzu vom Ortsverein Stolp gestellter Antrag, folgendermaßen lautend: „Der Pommersche Gauverband spricht sich gegen die vorgeschlagene Theilung Pommerns aus und ist der für den 4. deutschen Buchdruckerstag zu wählende Delegirte dahin zu informieren, nur in diesem Sinne zu plaidiren, resp. zu stimmen“, wurde angenommen. — Als Candidat für die Delegirtenwahl zum Buchdruckerstage stellte die Verammlung Herrn Brennehl auf, nachdem eine Entschädigung für den Delegirten in der Höhe von 10 Thlr. beschlossen worden. — Es erfolgte hierauf die Wahl des Gauverbandes-Vorstandes auf die Dauer eines Jahres; aus dieser gingen hervor die Herren Reinke als Vorsteher, Gauger als dessen Stellvertreter, Müller und Kurowski als Schriftführer, resp. Stellvertreter; der Kassirer wird dem Statut gemäß vom Stettiner Ortsverein gewählt. Als der Ort, in welchem die nächstjährige Hauptversammlung stattfinden soll, wurde Stettin bestimmt. — Den ersten Verhandlungen folgte ein geselliges Beisammensein, verbunden mit einem Abendessen, bei welchem in üblicher Weise getoastet wurde. Wädhsten die Stettiner Kollegen die in diesen Loosten ausgesprochenen Hoffnungen bald zur Thatfache machen dadurch, daß sie den Vereins-Verammlungen ein regeres Interesse zuwenden; es ist hohe Zeit, daß der Indifferentismus, welcher seit der letzten Preisbewegung Platz gegriffen hat, über Bord geworfen wird, wenn irgend wie der Stettiner Ortsverein an der Spitze des Gauverbandes im Verhältniß zu seiner numerischen Stärke auch die geistige Hebung seiner Mitglieder bezwecken soll.

Quittung über Verbandsbeiträge.

Ordentliche Beiträge.

Mit Bayern. 1. Qu. 1874: München 10 Thlr. 4 Gr., Regensburg 4 Thlr., Landshut 1 Thlr. 25 1/2 Gr., Passau u. Straubing je 23 Gr., Ingolstadt 19 1/2 Gr., Rosenheim 14 Gr., Alttötting 13 Gr. = 18 Thlr. 22 Gr. Niederrhein. 1. Qu. 1874: Essen mit Duisburg, Mülheim a. d. R., Wattenscheid, Steele, Recklinghausen 8 Thlr. 25 1/2 Gr., Barmen mit Remscheid 4 Thlr.

25 1/4 Gr., Düsseldorf mit Neuß und Ratingen 3 Thlr. 9 Gr., Gladbach 2 Thlr. 14 1/2 Gr., Oberhausen 2 Thlr. 8 Gr., Bochum 2 Thlr. 3 1/4 Gr., Wesel 1 Thlr. 10 1/4 Gr., Hagen 26 1/2 Gr., Emmerich mit Cleve 25 1/2 Gr., Grevelb 22 Gr., Iserlohn 21 1/2 Gr., Witten 15 Gr.; Nachzahlungen: Grevelb 13 1/2 Gr. = 29 Thlr. 11 1/4 Gr. Oberheim. 1. Qu. 1874: Freiburg 5 Thlr. 5 Gr., Karlsruhe 2 Thlr. 21 1/4 Gr., Lahr 24 Gr., Lörrach 14 Gr., Tauberbischofsheim 11 Gr., Waldshut 9 3/4 Gr., Bruchsal und Ettlingen je 6 1/2 Gr., Bretten und Schopfheim je 5 1/4 Gr., Bonndorf, Bühl, Ettenheim, Engen und Radolfzell je 3 1/4 Gr., Wertheim 2 1/2 Gr., Durlach 3/4 Gr.; Nachtrag zum 4. Qu. 1873: Bruchsal 6 1/2 Gr. = 12 Thlr. 6 3/4 Gr.

Extra-Beiträge (für 1873).

Niederrhein (Bochum) 8 Thlr. 17 1/2 Gr.

Extra-Beiträge (für 1874).

Niederrhein 189 Thlr. 1 Gr. — Oberheim 90 Thlr. 13 Gr. — Ostpreußen 25 Thlr.

Verbands-Zuvalidentasse.

Niederrhein. 1. Qu. 1874: Barmen 19 1/2 Gr., Wesel 15 Gr.; Nachtrag zum 4. Qu. 1873: Wesel 19 1/2 Gr. = 1 Thlr. 24 Gr.

Leipzig, 28. Mai 1874. G. Lamm.

Gestorben.

In Altenburg der Drucker Wolff Lochner aus Wien, 28 Jahre alt, an Schwindsucht.
In Bochum am 30. Mai der Setzer Joh. Schumacher aus Arnberg, 41 Jahre alt, an Schwindsucht.

Briefkasten.

Breslau: H. Barkhausen in Bremen, Prangenstraße 12. — E. in Frankfurt: Dürfte wol durch die verschiedenen Correspondenzen erlabigt sein; auch zu persönlich gehalten. — Halle: Warum wird die Adresse des neugewählten Gauvorstandes nicht veröffentlicht? — Siegen: Wegen Veröffentlichung der Notabe wollen Sie sich an den Gauvorstand wenden. — Verichtigung. In der Correspondenz Straßburg (Nr. 41) muß es im letzten Satz heißen „weniger patriotischen“ statt „wenigen“.

Eine Buchdruckerei

mit dem Verlage eines Kreis- oder Wochenblattes, in einer Provinzialstadt gelegen, wird zu kaufen gesucht. — Offerten mit Preisangabe befordert unter H. K. 234 die Exped. d. Bl. [37]

Verkauf eines Buchdruckereigeschäfts am Rhein.

Wegen Ableben des Besitzers beabsichtigen die Erben desselben, ein blühendes Buchdruckereigeschäft mit dem Verlage eines Blattes, in einer Stadt am Mittelrhein gelegen, unter vortheilhaften Bedingungen zu verkaufen.

Berührtes Geschäft besteht schon beinahe ein halbes Jahrhundert und sichert dem Käufer eine anständige Existenz nebst Rücklegung der Erspannisse.

Offerten beliebe man unter der Chiffre A. H. 28 an die Exped. d. Bl. einzusenden zu wollen. [38]

Für Buchdrucker!

Um mein großes Lager von Titel- und Zierschriften etwas zu reduciren, gebe ich größere Partien dieser Sorten, namentlich aber neue Einrichtungen, zu ungewöhnlich billigen Preisen ab.

Ernst Stief,

Schrift- u. Stereotypengießer, Messinglinienfabrik in Stuttgart. [960]

Eine gebrauchte

Buchdruck-Schnellpresse

zu kaufen gesucht. Franco-Offerten sub B. 2231 an die Annoncen-Expedition von C. Marowsky in Minden (Westfalen). [42]

Zwei Schriftsetzer

finden entweder bald oder zum 15. Juni dauernde Stellung.

Offerten unter H. 21598 wolle man gef. an die Annoncen-Expedition von Haasenstein & Vogler in Breslau einzusenden. [39]

Gesucht auf sogleich ein tüchtiger Accidenz-

setzer, der auch hebräisch versteht. Buchdruckerei von Arnold Weidelt, Hannover, Schillerstr. 20. [50]

Zwei Schriftsetzer,

im Accidenz- und Zeitungsfach bewandert, finden in einer Provinzialstadt dauernde Condition. Offerten mit Angabe der Gehaltsforderung befordert die Exped. d. Bl. sub G. A. 69. [62]

Anzeigen.

Wentables Annoncenblatt mit Druckerei zu verkaufen. Off. unter X. 66 an die Exped. d. Bl. [44]

Buchdruckerei-Verkauf.

Eine Accidenz- und Werkdruckerei in Berlin, mit vorzüglichen Brod- und Zierschriften, soll Umstände halber schleunigst und unter günstigen Bedingungen verkauft werden. Adressen unter P. P. 64 an die Exped. d. Bl. [41]

Buchdruckerei-Verkauf.

In einer sehr belebten Stadt Thüringens, an der Eisenbahn, mit sehr bedeutenden Märkten zc., ist eine sehr gut rentirende Buchdruckerei mit einer neuen Aufschieß Presse und Glättpresse, sowie einer starken Auswahl von Brod- und Titelschriften, mit einem wöchentlich dreimal erscheinenden und gern geleseenen Blatte, worinnen die amtlichen Bekanntmachungen des Justizbehörden und des Magistrats veröffentlicht werden (bemert sei noch, daß neben dem Blatte sehr viele Accidenzarbeiten vorkommen), wegen Fränklichkeit des jetzigen Besitzers unter äußerst günstigen Bedingungen zu verkaufen.

Adressen sub J. R. 8118 befordert Rudolf Mosse in Berlin SW. [55]

Eine kleine Buchdruckerei

in Dresden, modern und reichhaltig eingerichtet, mit gut rentirendem Blattverlag, festen Arbeiten und Dampftrieb (welcher jährlich nur 50 Thlr. kostet), ist Verhältnisse halber sofort für den äußerst billigen Preis von 3000 Thlr. zu verkaufen. Langjähriger Miethcontract. Inventar: 1 Sigsche Schnellpresse mit Selbststauzleger und Transmissions, 4 Regale mit zusammen 52 Schriftkästen zc. zc. Waar- oder bedeutende Anzahlung Bedingung. Verkäufer ist geneigt, gegen Gewährung von Procenten in Druckorten zu reisen.

Offerten unter F. 2662 umgehend an die Annoncen-Expedition von Rudolf Mosse in Dresden. [54]

50 Procent

unter dem Werth wird eine ganz neue Sandpresse mit circa 90 Rfd. Schrift u. f. w. verkauft durch Lieber & Augustin in Freiberg (Sachsen). [30]

Degener & Weiler's Amerikanische Tiegeldruck - Accidenzmaschine.



Diese höchst einfache und billige Schnellpresse ist die vorzüglichste, welche man für Accidenzdruck benutzen kann. Nachstehendes Verzeichniß derjenigen Firmen, welchen ich Original-Maschinen verkaufte, wird den besten Beweis für den Anklang und die Verwendbarkeit liefern, welchen sie gefunden; Zeugnisse, Prospecte und Preiscurante stehen franco zur Verfügung.

Aussor den an Untergangten verkauften Maschinen, liess ich direct an nachstehende Firmen, von denen viele, zwei und mehr derselben erhielten: Aachen: Wedler. Ansbach: Brigel & Sohn. Braunschweig: Westermann, Kramp. Berlin: Hüttig, Krause, Biol; Hoer-Botrix. Bremerhaven: v. Vangerow. Breslau: Braund, Sternberg. Brunn: Burkhardt, Carlruhe: Leichlin. Celle: Schwoiger. Chemnitz: Hager. Cöln: Peipers & Co. Dresden: Gärtner, Lohmann, Pässler, Langguth, Wenzel (Kätzchenbrod), Dortmund: Crüwell. Düsseldorf: Richter. Erfurt: Moos. Frankfurt a. M.: Rohmsche Glosseiro. Freiburg: Mauckisch, Berger. St. Gallen: Köchlin. Gitschin: Capok. Glatz: Schirmer. Grimma: Schiortz & Winkler. Graiz: O. Honig. Hamburg: Roese. Hannover: Bencke & Oldemeyer. Leipzig: Ferd. Flinsch, Sperling & Hunzler, O. Sporing, Waldow. Liébennau: Ahrens & Co. Ludwigshafen: Lautorn, Meissen: Kurtz. Odessa: Franzow. Oberursel: Wagner. Petersburg: Koehne. Prag: Fuchs, Sig. & C. Rudl. Radoberg: Willner. Salzburg: Koyl. Schaffhausen: Brodmann. Sonderburg: Schmidt. Stuttgart: Hallberger, Alfr. Müller, Schmidt, Stähle. Triest: Oesterr. Loyd, Apollonio & Caprin. Teschen: Feitzinger. Troppau: Feitzinger. Wien: Fuchs, Kucziaka, Stockhölzer v. Hirschfeld, Winterthur: Bleuler-Hauscher. Würzburg: Hoffmann. Zarich: Zacher & Furrer, Surornann. Druckgrösse und Preise ab Leipzig: Nr. 2, 15, 25, 35 Cent. Thlr. 318; Nr. 3, 28, 35, 5, Thlr. 487; Nr. 4, 33, 48, 3, Thlr. 655 incl. Verpackung. Dampfmaschine Thlr. 29 extra.

Buchdruckmaschinen- und Maschinenhandlung von Alexander Waldow in Leipzig. [786]

Den Herren Buchdruckereibesitzern die ergebene Anzeige, dass mir von der

Schnellpressenfabrik Frankenthal, Albert & Co.,

die Hauptagentur für Schleswig-Holstein, Dänemark, Schweden und Norwegen übertragen wurde. Ich kann diese Fabrikate auf's Angelegentlichste empfehlen und bitte bei Anschaffung von Schnellpressen und Druckerei-Utensilien um geneigten Zuspruch, mit dem ergebenden Anfügen, dass gebrachte Schnellpressen beim Bezug von neuen zum höchsten Preise angenommen werden.

Flensburg, Grosse Strasse No. 548.

J. B. Meyer.

Ein gewandter, solider Setzer,
im Zeitungs- und Accidenzsaß erfahren, findet sofort Stellung in
[60] Carl Vincent's Druckerei in Prenzlau.

Einem soliden, tüchtigen Setzer für Zeitung und Accidenzarbeiten sucht unter günstigen Bedingungen auf sogleich
[32] W. Billig in Erarbach a. d. Mosel.

Ein tüchtiger Maschinenmeister
findet sofort dauernde Condition in der Buchdruckerei von Traihsch & Osterlag in Berlin, Commandantenstraße 44a. [48]

Ein solider Drucker
erhält dauernde Condition in der Buchdruckerei von
[51] E. J. Henß in Bad Kreuznach.

Gesuch.

Ein junger Mann, 25 Jahre alt (praktischer Buchdrucker), mit der kaufmännischen Buchführung vertraut, welcher bereits ein Geschäft während Kranksein des Principals selbstständig leitete und daselbst auch Geschäftsreisen besorgte, sucht unter bescheidenen Ansprüchen anderweitiges Placemnt. Auch würde derselbe bereit sein, die Redaction eines Localblattes mit zu übernehmen. Offerten sub A. J. No. 3404 befördert die Annoncen-Expedition von W. Chienus in Elberfeld. [63]

Ein tüchtiger Accidenzsetzer, der Buchführung mächtig, sucht Stellung

als Reisender

für eine Schriftgießerei oder verwandte Fächer. Adressen sub J. L. 8037 befördert Rudolf Mosse, Berlin SW. [53]

Ein im Tabellen-, Accidenz- und Zeitungsßaß tüchtiger Schriftsetzer wird in der Buchdruckerei von Franz Pluttig in Bilin (Böhmen) aufgenommen. Salair 10 fl. pro Woche nebst Extrastunden. [64]

Zwei junge solide Setzer,

der eine im Werk- und Packets, der andere im Zeitungsßaß bewandert, suchen zum 21. Juni dauernde Stellung. Gute Referenzen aufzuweisen. Gef. Offerten unter poste restante Curhaven bei Hamburg. [57]

Ein junger, strebsamer [45]

Schweizerdegen

sucht zum 1. Juli d. J. Condition. Offerten unter Chiffre O. R. 67 nimmt die Exped. d. Bl. entgegen.

Ein solider und tüchtiger Schweizerdegen sucht bis zum 15. Juni dauernde Condition. Gute Zeugnisse stehen zur Seite. Offerten beliebe man sub B. W. 5940 poste restante Dur (Böhmen) einzusenden. [61]

Ein solider Maschinenmeister,

der mit Stereotypie-Arbeiten vertraut ist und an der Handpresse praktisch, sucht dauernde Condition, am liebsten da, wo ihm Gelegenheit geboten ist, sich an der Maschine in den feineren Accidenzarbeiten weiter auszubilden. Franco-Off. sub H. 41223 bef. Haafenstein & Vogler, Annoncen-Expedition in Cöln. [4]

Ein Maschinenmeister,

(verheirathet) im Accidenz-, Werk- und Zeitungsdruck wohl erfahren und bereits 10 Jahre am hiesigen Plage in Condition, sucht eingetretener Verhältnisse halber Stellung, am liebsten in Süddeutschland. Adressen bittet man an Joseph Kenhaus, Maschinstr., in Pforzheim (Waden), Sophienstr. C 203 part. gelangen zu lassen. [40]

Ein solider, gewandter

Maschinenmeister

sucht Familienverhältnisse halber in der b. Pfalz oder nächster Umgebung baldigste Condition. Offerten unter G. K. 58 befördert die Exped. d. Bl. [7]

Herrn Ad. Jante aus Schwerin ersucht sofort um ein Lebenszeichen H. Meinschek in Leipzig. [59]

Schriftsetzer Paul Unverfarth aus Berlin wird gesucht, behufs wichtiger Mittheilungen seiner Mutter seine Adresse zukommen zu lassen. [58]

Louis Naumann

aus Paunsdorf bei Leipzig:
Erinnerung an Stettin.

[52] H. Krause.

Walzenmasse von Friedr. Frank in Cöln,

welche der Englischen in nichts nachsteht.

Preis für 50 Kilo 34 Thlr. ab hier.

Zeugniss

von Herrn G. J. Manz in Regensburg nach halbjährigem Gebrauch meiner Masse.

Die neue Walzenmasse, welche ich von Herrn Fr. Frank in Cöln bezogen habe, entspricht vollkommen der echt engl. Walzenmasse, welcher sie an Dauerhaftigkeit gleichkommt; — dabei ist der Preis (34 Thlr. pro 50 Kilo) im Verhältniss zu der echt englischen (70 Thlr. pro 50 Kilo) und auch der noch in mehreren deutschen Fabriken erzeugten Walzenmasse am billigsten.

Regensburg, den 29. Januar 1874. G. J. Manz. [868]
Noch 32 Zeugnisse von den grössten Buchdruckereien des In- und Auslandes liegen zur Einsicht offen.

Anfang Mai erschien:

Praktisches Handbuch für Buchdrucker im Verkehr mit Schriftgießereien.

Von

H. Smalian, Buchdrucker.

Danzig, Verlag von A. W. Kafemann. 8°. Preis 1 Thlr.

Inhalt: Einleitung. — Der Stempel oder die Patriz. — Die Mater oder die Matriz. — Das Giessen der Schrift. — Das Schriftmetall oder der Zeug (seine Geschichte; seine gegenwärtige Beschaffenheit). — Der Schriftkegel (seine Geschichte; seine heutigen Verhältnisse). — Die Schrifthöhe (ihre Geschichte; ihre heutigen Verhältnisse). — Die Schriftweite (Dicke) — Die Linie (das Alincoren der Schriften). — Der Ausschluss. — Der Giesszettel (2 Giesszettel für Brodschriften). — Das Schriftminimum (6 Giesszettel für Titel- und Zierschriften). — Die Defecte. — Die Schriftproben und der Schriftreisende. — Die Einrichtung von Druckereien (Schema dazu). — Sachregister. [874]

Bei Franco-Einsendung des Betrages erfolgt die Uebersendung franco.

Buchdruckerei-Einrichtungen jeder Größe

auf Pariser System (Dibot), bestehend aus den gangbarsten May'schen und Bauer'schen Brodschriften, sowie den neuesten Zier- und Titelschriften nebst Einfassungen (worunter mehrer Moditäten) werden zur Ausführung in kürzester Frist übernommen, sowie jede anderweite Bestellung schnellstens und bestens effectuirt durch die

Schriftgießerei der Productiv-Genossenschaft
Berliner Buchdrucker u. Schriftgießer.

(Eingetragene Genossenschaft.)
Berlin, Simeonstr. 11. [9]

Mehre kleine Buchdruckerei-Einrichtungen

sind stets bei mir fertig; dieselben bestehen aus den beliebigen May'schen Fraktur- und Antiqua-, sowie den modernsten und geschmackvollsten Zier-Titelschriften und Einfassungen, auf Pariser (Dibot'sches) System angefertigt. [634]
Berlin. Wilhelm Wockmer, Schriftgießerei.

Walzenmasse aus Gelatine.

Das Beste in diesem Artikel, indem die Walzen nie gereinigt, mithin nie aus der Maschine genommen zu werden brauchen. Es liegen viele belobigende Briefe und Anerkennungs-schreiben hierüber vor, theils über kürzere, theils über 2 wöchentlicher unaußgesetzten und angestregten Gebrauch derselben Walzen.

Zur eigenen Prüfung empfehle ich Probestellungen von 5 Kilo, die für zwei Auftragswalzen kleiner Maschinen schon ausreichen.
[802] Preis 36 $\frac{1}{2}$ Thlr. pro 50 Kilo.
H. Wulkow, Gelatinefabrik. Pirna a. d. Elbe.

Erste deutsche Fabrik

für

Kautschukartige Buchdruck-Walzenmasse

neu eingerichtet von

Friedrich August Lischke,

Buchdruckereibesitzer (früher Maschinenmeister).

LEIPZIG-REUDNITZ, Leipziger Strasse 4.

Von fast allen grossen Buchdruckereien Europas attestirt.

Proben werden franco eingesandt. [636]

Zur Anfertigung von
Galvanotypen und Stereotypen.
empfehlen sich
Zierow & Meusch. Leipzig.

Reiseavise } 1 Thlr. 20 Gr. pro Tausend,
Correspondenzkarten }
Postpacketbegleitadressen 2 Thlr. 7 $\frac{1}{2}$ Gr. pro Tausend,

liefert in Partien zu beigefügten Preisen

A. Schmidt,

265] Berlin, Schönhauser Allee 130.

Verlag von Friedrich Vieweg & Sohn
in Braunschweig.
(Zu beziehen durch jede Buchhandlung.)

Die

graphischen Künste auf der Weltausstellung in Wien.

Von Carl B. Lorek in Leipzig.

gr. 8. Fein Velinpapier. Geh. Preis 28 Gr. [28]

Zu vermieten ein 2fenst. freundl. Zimmer und
eine 1fenst. Stube.

[65] Leipzig, Waisenhausstr. 38 part.

Verein Leipziger Buchdruckergehilfen.

Ausgeschlossen der Setzer Adolf Wenger, S. aus Buchholderberg, wegen Nesten; Albert Raffini, S. aus Breslau, wegen Conditionirens in einer geschlossenen Druckerei; Heinrich Schmidt, S. aus Reichsdorf bei Leipzig, wegen Nesten und Veruntreuung von Rassengebern.

Laut Beschluß der Hauptversammlung vom 27. März werden diejenigen Mitglieder, welche ihre Actien beim Verein verpfändet haben, hiermit aufgefordert, dieselben bis spätestens 30. Juni d. J. einzulösen.

Berlin. Die auswärtigen Collegen werden ersucht, die Conditionsauberbietungen für Berlin mit Vorbehalt anzunehmen, da dieselben oft für „Nichtverbandsmitglieder“ sind. Gleichzeitig wird hiermit dringend gebeten, für jezt jeden Zugang nach Berlin zu vermeiden. Mitglieder wollen sich deshalb bei Conditionsauberbietungen vorher an unsern Secretair Lehmer, NO., Weberstraße 3, III, wenden.